

de Altstädttler

www.altstaedttler.ch

Zeitung des Einwohnervers eins Altstadt Schaffhausen

Juni 2013

Liebe Altstädttlerin, lieber Altstädttler

Die Überbauung Bleiche hinter dem Bahnhof wächst unaufhaltsam. Langsam werden die Dimensionen sichtbar, die das Bild unserer Altstadt nachhaltig verändern werden. Fraglos wird Schaffhausen, sozusagen auf einen Schlag, einen Tick grossstädtischer. Das entspricht dem Wunsch von Wirtschaftsförderung und Detailhandel, erhofft man sich dadurch doch bessere Umsatzzahlen, nicht nur durch die neuen Bauten mit Hotel, Gewerbe und hochkarätigen Wohnungen, sondern auch durch einen wesentlichen Zuwachs an Parkplätzen. In diesem Sinne handelt es sich tatsächlich um die vielzitierte «Attraktivierung der Altstadt» – diesen Titel trägt auch eine Arbeitsgruppe, die sich auf verschiedenen Ebenen um eine Aufwertung der städtischen Substanz bemüht.

Doch der Politik stehen – leider, muss man sagen – nicht dieselben Mittel zur Verfügung wie der Privatwirtschaft; zudem handelt es sich letztlich um einen demokratischen Prozess, der nicht in erster Linie kommerziellen Interessen dienen muss. Hier kann das Stimmvolk mitreden – und hat beispielsweise die beiden Vorlagen «Neugestaltung Freier Platz» sowie eine klare Aufwertung der Rhybadi deutlich versenkt.

Vielleicht sollten sich auch die Stimmberechtigten Gedanken darüber machen, ob es nicht doch sinnvoll wäre, mit einigen mutigen Projekten die Stadt zu verschönern und attraktiver zu machen, die nicht um jeden Preis rentabel sein müssen. Zwei Beispiele seien hier genannt: Einmal Attraktivierung der Rheinuferstrasse, wo ein verbesserter, direkterer Zugang zu unserem Hausfluss viel bringen würde, dann aber auch die Causa Stadtgeviert, wo die Stadtbehörden seit vielen Jahren daran sind, den alten Baukomplex zu einer städtischen Verwaltungseinheit umzuformen. Manchmal möchte man sich diesbezüglich mehr Mut wünschen – nicht nur seitens der politisch Verantwortlichen, sondern vor allem auch vom Souverän, der letztlich darüber entscheidet, was realisiert werden kann und was nicht. René Uhlmann



Seit dreieinhalb Jahren ist die Neustadt als Begegnungszone signalisiert, doch ein Teil der Anwohnerschaft ist auch nach «Nachbesserungen» (noch) nicht zufrieden.

«Neustadt hat mehr verdient als Motorenlärm und Parkplätze»

Unter diesem Titel reichte AL Grossstadtrat Andi Kunz am 12. März 2013 sein Postulat beim Präsidenten des Grossen Stadtrates, Daniel Schlatter, ein. Mit seinem Vorstoss möchte er den Stadtrat beauftragen, zu prüfen und dem Grossen Stadtrat Bericht zu erstatten, wie die Aufenthalts- und Wohnqualität in der Neustadt erhöht werden kann.

Im Vordergrund stehen für Andi Kunz dabei die Befreiung der Neustadt vom (Such-) Verkehr und die Aufhebung der Autoparkplätze. Weiter soll der Stadtrat dabei Ideen, Wünsche und Bedürfnisse der Bewohnerinnen und Bewohner mit einbeziehen.

Mit rund 350 Bewohnerinnen und Be-

wohner ist die 300 Meter lange Altstadtgasse der bevölkerungsreichste Teil der Schaffhauser Altstadt. In einer Begegnungszone müssten nach Meinung von Kunz die Fussgänger im Vordergrund stehen. Davon kann in der Neustadt kaum die Rede sein. So formuliert Kunz in seiner Postulats-Begründung:

«Die Neustadt gleicht vielmehr einem langgezogenen Parkplatz. Die Lebensqualität ist stark beeinträchtigt. Tagtäglich schlängelt sich eine laute und stinkende Blechlawine zwischen den Häuserfassaden hindurch. Das Objekt der Begierde ist einer der insgesamt 36 Parkplätze, die vor den Hauseingängen rechts und links eingezeichnet sind. Weil die Parkplatzsuche häufig

nicht im ersten Anlauf vom Erfolg gekrönt ist, drehen die Fahrzeuglenkerinnen- und -lenker z. T. mehrere Runden oder legen sich mit laufendem Motor auf dem Trottoir auf die Lauer. Grund für den starken Suchverkehr sind die im Vergleich zum angrenzenden Herrenacker-Parkhaus leicht tieferen Parkgebühren.»

Anwohner und Einwohnerversin fordern seit Jahren griffige Massnahmen

Als erste verkehrsberuhigende Massnahme verfügte der Stadtrat am 14. Februar 2003 ein Nachtfahrverbot zwischen 22 Uhr und 6 Uhr an der Neustadt. Diese Massnahme allein genügte nicht, um die Wohn- und Aufenthaltsqualität zu verbessern. So gelangten 49 Unterzeichnende 2009 mit einer Petition an den Stadtrat, mit der sie die Umsetzung von verkehrsberuhigenden Massnahmen verlangten. Bereits wenige Monate später beschloss der Stadtrat am 1. September 2009 die Einführung einer Begegnungszone an der Ober- und Neustadt, die am 29. April 2010 eröffnet wurde. Alle strahlten an diesem schönen Donnerstagabend: die Stadträte Käppler und Neukomm, Stadträtin Storrer, Einwohnerversinspräsident Uhlmann, die Petenten, darunter Kurt Gallmann und Erwin Gloor, als die Begegnungszone-Signalisation an der Oberstadt im Beisein der Vertreter der lokalen Medien feierlich mit dem anschliessenden obligaten Apéro enthüllt wurde. Ab sofort sollten die Fussgänger vortrittsberechtigt die gesamte Verkehrsfläche benutzen dürfen und die maximale Geschwindigkeit für alle Fahrzeuge auf 20 Stundenkilometer beschränkt sein. Schnell machten sich Ernüchterung und Unzufriedenheit bei den Bewohnerinnen und Bewohnern der Neustadt breit. In Leserbriefen und an den Treffen, wo sich Stadtrat und die Vertretungen der Quartiersvereine über die Anliegen der Stadtquartiere austauschen, wer-

den die chronische Überschreitung der Höchstgeschwindigkeit, der Suchverkehr nach Parkplätzen und der massive Schleichverkehr – trotz Linksabbiegeverbot an der Rheinstrasse – zu den Parkhäusern, in der Begegnungszone bemängelt.

Nur zögerliche Umsetzung

Seit Februar 2011 wechseln sich die Geschwindigkeitsmessungen der Verwaltungspolizei und die baulichen Massnahmen des Tiefbauamtes zur Verkehrsberuhigung in der Neustadt mit einer gewissen Regelmässigkeit ab. Nachdem im Sommer 2010 mit grossen Bodenmarkierungen Tempo «20» signalisiert wurde, ergaben Geschwindigkeitsmessungen im Februar 2011, dass sich die Situation seit der Einführung der Begegnungszone nur unwesentlich gegenüber dem alten Verkehrsregime verbessert hat. Messungen im Herbst 2011 bestätigten, dass «V85» nur an der oberen Grenze eingehalten oder gar überschritten wird. Die Geschwindigkeit «V85» ist die Höchstgeschwindigkeit, die von 85 Prozent aller Fahrzeuge nicht überschritten wird.

Im Dezember 2011 wurde mit einem zusätzlichen Parkfeld die Fahrbahn auf der Höhe der Rückseite des Haus der Wirtschaft verengt, und im August 2012 erfolgte der Einbau einer sanften Schwelle im oberen Teil der «Bergstrecke». Anschliessende Messungen zeigten, dass mit diesen Massnahmen das Tempolimit von 20 Stundenkilometern im flachen Teil und im Bereich der oberen «Bergstrecke» erreicht wurde. Im unteren Teil der Neustadt aber unverändert zu schnell gefahren wird. Als Sofortmassnahme wurde mit einem Pflanzkübel die Fahrbahn in diesem Bereich verengt, und der Einbau einer weiteren Schwelle ist von der Verwaltungspolizei beantragt. Die Anpassung der Parkgebühren auf das Preisniveau der Parkhäuser wurde im April 2013 mit einer «amtlichen Publikation» bekanntgegeben und soll nach Ablauf der Einsprachefrist umgesetzt werden.

Forderungen erfüllt, aber...

Mit all diesen Massnahmen sind laut Alois Sidler, Chef der Verwaltungspolizei, die Forderungen nach verkehrsberuhigenden Massnahmen erfüllt. Nach Ansicht der Anwohner und bedingt auch von Alois Sidler, hätten diese Massnahmen bedeutend schneller und in einem Zug umgesetzt werden können. Hier widerspricht Stadtingenieur Hansjörg Müller, der mit dem schrittweisen Vorgehen eine Übereinstimmung mit den gesetzlichen Vorgaben sieht. Zur Bekämpfung des Schleichverkehrs unter Umgehung von Gra-

ben- und Rheinuferstrasse, zu den Parkhäusern Herrenacker und Herrenacker Süd, über die Neustadt, wurde zusätzlich zum Linksabbiegeverbot in der Rheinstrasse eine Sicherheitslinie aufgebracht. Damit sind die «baulichen Möglichkeiten» ausgeschöpft, als weitere Massnahme können nur noch vermehrte Polizeikontrollen und die Busse von hundert Franken für den fehlbaren Lenker oder die Lenkerin, präventive Wirkung erzielen, meint Hansjörg Müller. Neu gilt das Linksabbiegeverbot in die Frauengasse auch für die Verlofaher, als Ersatzstrecke Richtung Herrenacker dürfen sie ab sofort die Rosengasse benutzen.

Fussgängerzone als Lösung?

Mit einer Erweiterung der Fussgängerzone in die Neustadt könnte die Wohn- und Aufenthaltsqualität an der Neustadt wesentlich verbessert werden, meint Grossstadtrat Andi Kunz. Durchgangsverkehr, Lärm von Motoren, zugeschlagenen Türen, aufgedrehten Autoradios und gelegentlichen Hupkonzerten würden der Vergangenheit angehören. Das Queren der Strasse für die Fussgänger wäre nicht durch die parkierenden Autos eingeschränkt. Mit dem «Haberhaus» und dem «kafi bijou» hat der obere Teil der Neustadt spürbar an Attraktivität gewonnen. Leider ist es den beiden Gastronomie-Betrieben auf Grund des starken Verkehrs und der Vereinnahmung des öffentlichen Raums als Parkplatz nur in sehr begrenztem Umfang möglich, Gäste draussen an der Neustadt zu bedienen.

Als Reaktion auf sein Postulat hat Andy Kunz zahlreiche positive Anrufe und Nachrichten per E-Mail von Bewohnerinnen und Bewohnern der Neustadt erhalten. Dass es auch kritische Stimmen im Bezug auf den möglichen Wegfall der Parkplätze gibt, ist Andi Kunz bekannt. Er weist aber darauf hin, dass mit der Fertigstellung des Parkhauses «Bleiche» im Jahr 2014 im Bereich Altstadt und der angrenzenden Ergänzungszone rund 1'900 öffentliche (weisse) und 1'150 vermietete (gelbe) Parkplätze zur Verfügung stehen. Gegenüber 1999 ist das eine Zunahme von rund 350 öffentlichen und 390 festvermieteten Parkplätzen. Damit dürfte der Spielraum für einen punktuellen Abbau gegeben sein. Ihm schwebt eine lebendige und vielseitig nutzbare Neustadt vor, die Platz bietet für Strassencafés, die zum Verweilen, Flanieren und Einkaufen einlädt und den Bewohnern grüne Akzente, Sitzgelegenheiten und Freiraum für weitere Aktivitäten lässt. Eine Petition der Anwohnerinnen und Anwohner könnte dem Postulat zu weiterem Schub verhelfen. Damit sich in der Neustadt künftig «guet lääbe loot». *Bruno Müller*

Impressum

Herausgeber: Einwohnerversin Altstadt Schaffhausen

Texte: Bea Hauser, Max Baumann, Bruno Müller, René Uhlmann, Erwin Künzi

Bilder: René Uhlmann, Max Baumann

Redaktion: René Uhlmann

Druck: Unionsdruckerei AG Schaffhausen

Erscheint zwei- bis dreimal jährlich

Nachtleben: Die Altstadt leidet weiter

Die «Arbeitsgruppe Centro», in der es um das Nachtleben in der Altstadt geht, redet und beschliesst, und ihre Massnahmen greifen alle nicht. Weil – es sind lauter Ausweichmanöver, damit sich niemand persönlich mit dem Partyvolk auseinandersetzen muss. Warum wird nicht ein seriöser privater Sicherheitsdienst engagiert, dessen Leute sich nicht scheuen, Gesetzesübertreter anzusprechen und notfalls der Polizei zu überstellen?

Lärm und Gezänk unter den Wohnungsfenstern mitten in der Nacht (Stadthausgasse, Krummgasse, Repfergasse), erbrechende (auch Mädchen) und urinierende Betrunkene, Abfall am Boden und auf Schaufenstersimsen schon am späten Nachmittag (Karstgässchen) und anderntags einfach überall (Essensabfälle, Verpackungen, Dosen, Flaschen, Scherben), zerstörte Fahrräder bei den Veloständern (Gega Schulhaus, Schwesterngasse), ausgerissene Blumenarrangements der Stadtgärtnerei auf Brunnen und Plätzen (Schiffplände, Lindli), tätliche Auseinandersetzungen (Bahnhof, Kammgarn) – und das im Sommer Wochenende für Wochenende. Die teuren Überwachungskameras sind nutzlos, die Plakatkampagne gegen den Lärm hat nichts gebracht, der Kompetenzbereich der Türsteher vor den Lokalen ist auf wenige Quadratmeter beschränkt. Die Polizei ist keineswegs machtlos und scheut sich auch nicht einzugreifen,

wenn sie zur rechten Zeit am rechten Ort ist. Aber sie soll dem ganzen Kanton Sicherheit gewähren und kann deshalb nicht überall sein. Ausserdem sind Polizistinnen und Polizisten für den permanenten Patrouillendienst in der Altstadt «überqualifiziert» und somit zu teuer.

Man muss die Leute ansprechen

Das auf 1. Mai definitiv in Kraft gesetzte neue Schaffhauser Polizeigesetz regelt in den Artikeln 26 bis 28 «Private Sicherheitsdienstleistungen» vom Bewilligungsverfahren bis zum möglichen Aufgabenbereich in allen Details. Und doch will von dieser einfachen Problemlösung offenbar niemand Gebrauch machen. Wir haben darum Leute eines privaten Sicherheitsdienstes gefragt, was ihr Einsatz in der Altstadt bewirken könnte. Esther Blaser, Inhaberin der Sicherheitsdienstfirma «BEBS», ehemals langjährige Beamtin der Schaffhauser Polizei, kennt die durch das Ausgehverhalten des Partyvolks verursachten Probleme vieler Gemeinden.

Sie würde ein Engagement durch die öffentliche Hand oder durch Private gern annehmen. Wichtig wäre ihr die gute Zusammenarbeit mit der Polizei und mit der Gastroszene. «Wir haben nicht mehr Kompetenzen als alle andern Bürger, aber wir tragen eine Uniform, was die Aufgabe, den negativen Auswüchsen entgegenzutreten, erleichtert. Wir sind vor Ort, sprechen bei Bedarf die Leute an, können sie notfalls ermahnen und rufen bei offensichtlichen Straftaten die Polizei.»

Kameras verhindern Gewalt nicht

Repression nützt kaum, viel wichtiger ist der Dialog mit Jugendlichen. Diese Zwischenbilanz zogen kürzlich Bund, Kantone und Gemeinden am Halbzeittreffen zum nationalen Programm Jugendgewalt. Rund 150 Projekte wurden seit 2011 ins Leben gerufen oder mitverfolgt. Besonders schlecht fiel das Fazit bei der Videoüberwachung aus, welche die Stadt Luzern eingeführt hat. «Die Kameras haben keinerlei abschreckende Wirkung», sagte Sicherheitsexperte Maurice Illi. Schlägereien würden meistens im Affekt passieren, da nütze eine Kamera nichts.

Bessere Erfahrungen hat der Kanton Wallis gemacht, der auf Mediatoren setzt. Diese suchen den Kontakt zu schwierigen Jugendlichen direkt auf der Strasse oder an anderen Plätzen, wo sie herumhängen. «Sie reagieren viel offener und kooperativer, wenn man sie in ihrem normalen Umfeld auf ihre Probleme anspricht», so der Streetworker Jean-Jacques Homberger. (Aus «20 Minuten»)



Die eleganten (und nicht ganz billigen) «Abfallhaie» nützen wenig bis eher gar nichts, wenn der Abfall einfach gleich daneben auf die Strasse geworfen wird.

gativen Auswüchsen entgegenzutreten, erleichtert. Wir sind vor Ort, sprechen bei Bedarf die Leute an, können sie notfalls ermahnen und rufen bei offensichtlichen Straftaten die Polizei.»

Spielverderber oder Nachtbegleiter?

Der Aufsichts- und Patrouillendienst einer privaten Sicherheitsfirma dürfte deutlich günstiger sein, als der einer Polizeipatrouille. Wenn man bedenkt, wieviel Geld die bisherigen Massnahmen (mit mässigen Erfolg) gekostet haben, muss man Behörden und Polizei dringend bitten, den Einsatz einer Sicherheitsfirma in der Stadt Schaffhausen ernsthaft zu prüfen. In anderen Städten, in St. Gallen zum Beispiel, hat sich die private Patrouillentätigkeit bestens bewährt. Die Bevölkerung soll auch nachts wieder unbehelligt von Geschrei und Unrat in der Altstadt verweilen können. Geschulte «Streetworker» sind weder Rambos noch Spielverderber, sondern dämpfen erhitzte Gemüter und möchten als positive Nachtbegleiter angenommen werden. Im neuen Polizeigesetz ist ihr Einsatz mit Bedacht in weiser Voraussicht genau geregelt worden. *Max Baumann*

Tätigkeitsbericht des Präsidenten zuhanden der ordentlichen Generalversammlung 2013

Es ist eine Eigenheit des Einwohnervers eins Altstadt, dass die ordentlichen Generalversammlungen nur alle zwei Jahre stattfinden. Am kommenden 22. Juni ist es wieder soweit. Dies ist auch der Anlass für den Präsidenten, einen Tätigkeitsbericht über diese Zeitspanne zu schreiben. Einmal mehr liegen zwei eher ruhige Vereinsjahre hinter uns, Schwerpunkte waren – ein Dauerbrenner – nächtliche Ruhestörungen und Littering, und auch bezüglich der Parkplatzsituation in der Altstadt ist einiges in Bewegung.

Nach einer anregenden und kurzweiligen Exkursion «Häusernamen in der Altstadt» kamen rund 20 Mitglieder im «Haberhaus» zur ordentlichen Generalversammlung zusammen. Die statutarischen Geschäfte waren schnell erledigt: der Tätigkeitsbericht des Präsidenten sowie der Bericht des Kassiers wurden einstimmig genehmigt. Ebenso schlank ging die Wahl des (unveränderten) Vorstands über die Bühne. Bestätigt wurden René Uhlmann (Präsident), Bea Hauser (Vizepräsidentin), Bruno Müller (Kassier), Max Baumann und Lotti Winzeler. Während Peter Keller als Revisor seinen definitiven Rücktritt bekanntgab, hatte sich Susanna-Maria Baumberger bereit erklärt, noch eine allerdings letzte Amtsperiode zu absolvieren. Als Ersatz für Peter Keller stellte sich Kurt Gallmann zur Verfügung und wurde einstimmig in dieses Amt gewählt.

Unter «Verschiedenem» gab es vor allem zwei Diskussionspunkte: Erstens wurde bemängelt, dass das Boulevard-Restaurant des Hotels «Kronenhof» am Kirchhofplatz sich so weit ausbreitet, dass Fussgängerinnen und Fussgänger in ihrer Bewegungsfreiheit echt behindert sind. Darauf setzte sich der Einwohnervers ein mit der Verwaltungspolizei in Verbindung, und jetzt wird eine Lösung praktiziert, die zwar immer noch nicht optimal, aber eindeutig besser ist. Ebenfalls Kritik gab es am Boulevard-Café Sittich an der Vordergasse. Dieses präsentiert sich mit den vielen Kübelpflanzen, die eine unschöne, massive Abgrenzung formen, alles andere als ästhetisch. Die Verwaltungspolizei kennt die Haltung des Einwohnervers eins.

Zur Sprache kam schliesslich die – damals neue – Begegnungszone Neustadt; Vor allem Automobilisten und Automobilistinnen halten sich nicht an die Geschwindigkeitsbegrenzung von 20 Stundenkilometern. Nach einigem Hin und Her wurden von den Stadtbehörden einige Massnahmen getro-



Kurzweilig und lehrreich: «Abt Michael» erzählt die Geschichte von Aufstieg und Fall des Klosters Allerheiligen.

fen, um die Situation zu entschärfen. Noch aber sind nicht alle Anwohnerinnen und Anwohner der Neustadt zufrieden. (Siehe auch unser Leitartikel auf Seite 1)

Vorstand

Fünf mal kam der Vorstand seit der letzten Generalversammlung zu Sitzungen zusammen. Wie schon in den Vorjahren ging es vor allem um zwei Themenbereiche: Einmal die Organisation von Anlässen für unsere Mitglieder, dann aber auch die Produktion unseres Vereinsblattes «de Altstädtler». Daneben dienten diese Sitzungen vor allem dem Gedankenaustausch und der gegenseitigen Information. Gegenwärtig ist der Einwohnervers ein an drei Arbeitsgruppen beteiligt, die sich mit konkreten Problemen beziehungsweise Themenkreisen beschäftigen, welche die Altstadt betreffen. Ebenso nehmen jeweils zwei Vorstandsmitglieder an den Treffen zwischen Quartiervereinen und dem Stadtrat teil, wo es vor allem um den Austausch von Informationen geht.

Arbeitsgruppe Centro

Diese befasst sich mit dem Nachtleben in der Altstadt. Vertreten sind Nachtklokal-Betreiber, Kantonspolizei, die städtische Verwaltungspolizei, das städtische Hochbauamt, der städtische Bereich Soziales, die kantonale Gewerbepolizei sowie der Einwohnervers ein, für den Bruno Müller Einsitz hat. Bisher fanden vier Sitzungen statt, die

laut Bruno Müller in offener und fairer Atmosphäre stattfanden, auch wenn die Meinungen nicht unbedingt übereinstimmen. Letztes Jahr wurde eine konzertierte Plakat- und Flyeraktion zur Sensibilisierung der Partybesucher ins Leben gerufen, die auch weitergeführt werden soll.

Begleitgruppe

«Masterplan Gestaltung Rheinufer»

Auch in dieser Arbeitsgruppe vertritt uns Bruno Müller. Hier gestaltet sich die Situation allerdings etwas schwierig, lehnte das Stimmvolk zwei Vorlagen, die Sanierung und Aufwertung der Rhybadi und die Neugestaltung des Freien Platzes ab. Zwischenzeitlich wurde die Rhybadi sanft – im Sinne der Substanzerhaltung – renoviert, und für den Freien Platz hat der Grosse Stadtrat in eigener Kompetenz ein abgespecktes Projekt genehmigt, das jedoch erst im kommenden Herbst/Winter realisiert werden soll. Der umfassende Masterplan, so Bruno Müller, sei zwar vom Parlament mit grossem Mehr genehmigt worden, doch der Teufel liegt, wie so oft im Detail. Dass einzelne Mitglieder Grundsatzdiskussionen, wie die Absenkung der Rheinuferstrasse führen, statt über die Ausführung der Masterplanprojekte, kommt erschwerend hinzu.

Arbeitsgruppe Attraktivierung Altstadt

Diese setzte sich an drei Sitzungen vor allem mit der Parkplatzsituation in der Alt-

stadt auseinander. Dabei ging es zum einen um eine neue, einheitliche Tarifgestaltung (wobei es sich bei der Altstadt nur um einen, allerdings wichtigen, Teilbereich handelt), zum anderen um eine Strategie bezüglich (Neu-)Verteilung der Parkplätze in der Altstadt. Mit gewichtigem Grund: Im Herbst des kommenden Jahres wird das Parkhaus «Bleiche» eröffnet, welches für die Altstadt rund 500 neue Parkplätze bringen soll. Es stellt sich somit die Frage, ob dann nicht einige Parkplätze in der Altstadt aufgehoben werden könnten, beispielsweise auf dem Platz, dem Kirchhof- und dem Münsterplatz. Da in der AG neben den Behörden auch das Gewerbe, die Pro City, Autoverbände, aber auch die Pro Velo und der Einwohnerversin mitmachen, wird eine Lösung dieser Frage nicht wirklich einfach sein. Nicht geklärt ist zudem das Problem von Autobesitzern punkto Dauerparkieren in der Altstadt.

Schliesslich arbeitet Lotti Winzeler im Forum Quartier & Jugend mit, einer Gruppe, die zweimal jährlich tagt, und dann war unser Vorstand gleich zweimal an «Stamm-tisch»-Sendungen von Radio Munot zum Thema Parkplatzplanung beteiligt.

Vereinsanlässe

Am 26. November 2011 führte der Einwohnerversin mit dem «Abt Michael» eine szenische Führung im Münster zu Allerheiligen durch. Bei dem Abt handelt es sich um Walter Rüegg, ehemaliger Berufsschullehrer für Allgemeinbildung. In rund eineinviertel Stunden erzählte uns «der letzte Abt des Klosters», ein Benediktiner, die Geschichte vom Aufstieg und Niedergang des Klosters Allerheiligen. Es war ein aussergewöhnlicher Anlass, den viele begeisterte Mitglieder des Einwohnerversins besuchten.

Am 25. Mai kam es zu einer kontradiktorischen Begegnung vor Ort: In der Rhybadi standen sich Stadtrat und Baureferent Peter Käppler als Befürworter und Matthias Freivogel als Gegner der geplanten umfassenden Sanierung der altehrwürdigen Institution gegenüber. Es war eine emotionale Begegnung, die hohe Wellen warf. Es sei auch nicht verschwiegen, dass der Vorstand den Baureferenten klar unterstützte, dass aber das Volk sich gegen die Vorlage entschied – und zwar mit grosser Deutlichkeit.

Schon kurz darauf führte Kurt Banteli, Projektleiter Mittelalter Kantonsarchäologie, unsere Mitglieder über den bestehenden archäologischen Lehrpfad und erläuterte anschaulich, wie das Leben in unserer Altstadt vor mehr als 500 Jahren funktioniert hat.

Und schliesslich, am 1. Dezember 2012, führten uns Nico Ledergerber und Michael

Aktive Mitarbeit im Verein ist gefragt

Als der Einwohnerversin Altstadt vor über 30 Jahren gegründet wurde, geschah das aus einer Situation heraus, die für viele Einwohnerinnen und Einwohner der Altstadt unbefriedigend war; Stichwort Verkehr, Parkplätze, Wohnraumverhältnisse etc. Entsprechend gross war damals die Resonanz und auch der Wille vieler, aktiv mitzuarbeiten bei den zahlreichen «Baustellen», um die man sich kümmern wollte und sollte. Eine Folge dieser Aufruchstimmung war dann auch, dass sich Leute regelrecht drängten, im Vorstand mitzumachen, und in den ersten Jahren bestand dieser tatsächlich aus neun engagierten Mitgliedern.

Ohne Selbstbeweihräucherung dürfen wir sagen, dass der Verein viele seiner Ziele erreicht hat oder diesen mindestens sehr nahe gekommen ist. Dies ist auch der Grund, dass wir heute in deutlich ruhigeren Gewässern navigieren als in den turbulenten Anfangszeiten.

Damit einher geht allerdings auch ein schwindendes Interesse an aktiver Mitarbeit im Verein. Das äussert sich nicht zuletzt in der Schwierigkeit, neue Leute für den Vorstand zu gewinnen. Anlässlich der aktuellen Generalversammlung wird Max Baumann seinen Rücktritt einreichen – und das hat er mehr als verdient: Er war, zusammen mit dem leider verstorbenen Bruno Merlo, der eigentliche Motor des Vereins (und dessen erster Präsident) und

hat in diesen Jahren immer mit Rat, Tat, viel Kreativität und oft auch mit seiner klaren Haltung viel für die Anliegen der Einwohnerschaft in der Altstadt getan.

Doch auch bei anderen Vorstandsmitgliedern (inklusive dem Präsidenten) – alle sind seit vielen Jahren dabei – machen sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar. Heraus kristallisiert hat sich an der letzten Vorstandssitzung, dass das Schreiben von Artikeln im «Altstädter» für viele jeweils eine zeitraubende und anstrengende Herausforderung ist. Aus diesem Grund sind wir sehr froh und dankbar, dass SN-Redaktor Erwin Künzi seit über einem Jahr als Artikelschreiber für den Einwohnerversin tätig ist.

Um es auf den Punkt zu bringen: Für die kommenden zwei Jahre ist es gelungen, zwei neue Leute zu finden, die bereit sind, im Vorstand mitzumachen. Was wir aber dringend brauchen, sind Vereinsmitglieder, die gerne schreiben; sei es dass sie einfach ihre Meinung in unserer Zeitung äussern, oder, noch lieber, dass sie sich als aktive Berichterstatter oder Berichterstatterin zu konkreten Themen äussern. Es wäre auch schön, wenn wir den Vorstand um einen oder zwei engagierte Altstädter erweitern könnten. Also, lieber Altstädter, liebe Altstädterin: Machen Sie sich Gedanken darüber; wir werden an der Generalversammlung vom 22. Juni darauf zurückkommen. René Uhlmann

Jeuch durch die neue Überbauung «Durachweg» hinter dem Bahnhof, wo wir nicht nur den Rohbau, sondern bereits fertiggestellte Wohnungen besichtigen durften.

«de Altstädter»

Eigentlich ist es das Ziel des Vorstandes, jährlich mindestens zwei Nummern unserer Vereinszeitung zu produzieren. In den beiden Berichtsjahren haben wir das nicht ganz geschafft (siehe dazu auch Kasten auf dieser Seite). Dennoch gab es erfreuliche Rückmeldungen, und sogar einige Neumitglieder konnten auf diesem Weg gewonnen werden.

Mitgliederbewegung

Auch in den vergangenen zwei Jahren blieb die Mitgliederzahl praktisch konstant. Ein- und Austritte hielten sich auch in dieser Zeit praktisch die Waage. Im Mai zählten wir 293 Mitglieder.

Fazit und Ausblick

Wie im Kasten oben angemerkt sind die Jahre auch an den Vorstandsmitgliedern nicht spurlos vorübergegangen. Es wäre aber sicher falsch, jetzt die Hände in Schoss zu legen. Also machen wir weiter im Bewusstsein, dass die Einwohnerinnen und Einwohner der Altstadt eine wichtige Anlaufstelle sind, wenn es darum geht, wichtige Anliegen bei den Behörden zu vertreten. Nicht zu vergessen die Anlässe, die der Vorstand organisiert, und die im Allgemeinen auf eine gute Resonanz stossen.

René Uhlmann



Präsident Einwohnerversin Altstadt

Hotel Bahnhof: auf die Veränderungen reagiert

Das Hotel Bahnhof hat sich seit dem Umbau stark verändert. An der Bahnhofstrasse sind Läden links vom Eingang untergebracht. Das frühere Restaurant, das immer an eine Bahnhofswartehalle erinnerte, existiert nicht mehr. Aber das Ehepaar Arnold Graf junior und Silke Graf haben Zimmer mit einem Viersternestandard und reagieren mit dem Umbau auf die Veränderungen der Reisenden.

Die Geschichte des Hotels begann 1892 mit der Eröffnung des Gasthofs «zum unteren Rüden». 1895 kam das Nachbargebäude «Hintere Straussfeder» dazu, und 1895 wurde das Hotel Bahnhof eröffnet, das 1897 von der Familie Graf gekauft wurde, die es inzwischen in der vierten Generation leitet.

Die neuesten Veränderungen im Hotel Bahnhof begannen schon unter dem Vater Arnold Graf senior. Die Bar rechts vom Eingang war in Schaffhausen legendär. Bequeme Lederstühle, eine hohe Seriosität und ein ausgesprochen gutes Barpersonal machten aus der Bahnhof-Bar einen Ort, an dem man zum Apéritif den Tag ausklingen lassen konnte. Man traf sich mit Freunden nach dem Konzert oder Kino oder auch noch spätabends für einen Absacker. Es war nie primitiv, sondern vermittelte immer einen guten Stil. Und plötzlich wurde die Bar geschlossen, und dort frisieren nun die Coiffeusen vom Hair-Planet ihre Kundinnen und Kunden.



Das Hotel Bahnhof wird seit der Renovation teilweise neu genutzt.

Änderungen im Verhalten

«Das Verhalten der Leute hat sich komplett geändert», versucht Arnold Graf jun. den damaligen Umbau zu erklären. Die gepflegte Apéro-Gemeinde sei plötzlich verschwunden. Entweder hätten die Menschen länger gearbeitet und seien dann direkt nach Hause gefahren. Und dann kam die Promille-Grenze von 0,5 statt 0,8, und das hätte das Verhalten wirklich verändert. «Wir mussten auch feststellen, dass plötzlich Alkis und andere

Randständige den Bahnhof bevölkerten, die auch gelegentlich bei uns auftauchten», so Graf. Das sei nicht das Publikum gewesen für den Hotel- oder Barbetrieb. Die Familie versuchte nach der Barschliessung verschiedene Änderungen in den Betriebsabläufen, die aber nicht optimal funktionierten.

Dazu kam, dass auch die Mittagessen und Abendessen im Hotel Bahnhof stark zurückgingen. «Das gepflegte Mittagessen mit Geschäftsleuten fiel aus Spargründen der Betriebe weg», erzählt Silke Graf. Die alten Stammgäste starben aus, und junge kamen nicht nach. Auch essen Hotelgäste, die so zentral in der Altstadt in der Nähe des Bahnhofs übernachteten, nicht mehr im Hotel, sondern suchen sich andere Restaurants. Sowieso sei das Verpflegungsverhalten der Menschen, vor allem über Mittag, komplett ein anderes geworden, sind beide Grafs überzeugt. Heute sitzen die jungen Leute mit etwas von zu Hause in der Tupperware oder etwas Gekauftem auf dem Fronwagplatz oder dem Herrenacker auf dem Boden. Zehn Jahre später sind sie daran gewöhnt und essen das Sandwich, die Falafel oder den Kebab im Büro. «In diesen Jahren realisierten wir, dass unsere Infrastruktur mit Küche und Service für zu wenig Ertrag finanziell sehr aufwendig war», meint Arnold Graf.

Das Hotel Bahnhof war auch berühmt für seine verschiedenen grossen Sitzungssäle. Unzählige Veranstaltungen und Medienkonferenzen fanden dort statt. Arnold und Silke Graf stellten in den letzten fünf Jahren fest, dass auch diese Veranstaltungen immer weniger wurden. Auch Bankette – für die



Silke und Arnold Graf vom Hotel Bahnhof: «Wir mussten die Infrastruktur den Gegebenheiten anpassen».

Hochzeit, die Taufe, den 80. Geburtstag der Grossmutter oder den 18. Geburtstag des Sohnes – gingen immer mehr zurück. «Heute feiern die Leute bei den Weinbauern, in der Besenbeiz oder sonst wo, wo vermeintlich etwas läuft», betont Arnold Graf. Auch Firmenessen werden – wenn sie nicht aus Spargründen ganz gestrichen werden – nicht mehr in Hotels oder Restaurants durchgeführt. Es muss etwas laufen, und man macht aus allem einen «Event». Es wird gemeinsam gewandert, man hangelt sich durch einen Seilpark oder man tuckert auf einem Schiff den Rhein hoch. Das wird «Erlebnisgastronomie» genannt. Ein klassisches Hotel wie das Hotel Bahnhof mit Restaurant muss auf solche Veränderungen in der Gesellschaft reagieren.

Alles neu

Heute sieht das Hotel Bahnhof sehr verändert aus. Die Küche im unteren Stock wurde komplett geleert. Im Eingangsbereich links vom Hoteleingang sind zwei Läden untergebracht. Die Réception wurde nach hinten verlegt, ist aber grösser geworden. Dort, wo die Sitzungszimmer waren, befinden sich nun die Lounge (und eine wesentlich kleinere Smoking Lounge). Daneben ein kleineres Lokal, das auch umgestaltet werden kann für einen Sitzungsraum oder ein Beerdigungszi-vieri. Hinten links, beim Lift für die Zimmer, befindet sich ein grosszügiges Frühstückszimmer, wo man ein Viersternbuffet geniessen kann. Neu gibt es im Hotel Bahnhof 45 Zimmer und Suiten und ein Fitnesscenter.

Was vielen Schaffhauserinnen und Schaffhausern unbekannt sein dürfte, sind die sechs Zweieinhalb- und drei Dreieinhalbwohnungen-, die im oberen Stock des Hotels Bahnhof untergebracht sind. Wer eine solche Wohnung mietet, kommt in den Genuss folgender Dienstleistungen: Concierge-Dienst, Wohnungsreinigung, Wäscheservice, Frühstück im Haus und die Benützung des Fitnesscenters.

«Konkurrenz belebt das Geschäft»

Arnold Graf junior und Silke Graf sind überzeugt, mit dem neuen Konzept – das Hotel Bahnhof segelt unter dem Best-Western-Plus-Label – ihr Haus dem veränderten Verhalten der Gäste entgegenzukommen. Dass mit dem Umbau auch auf den Bau eines grossen Hotels hinter dem Bahnhof auf der Bleiche – mittlerweile weiss man, dass dort die deutsche Arcona-Gruppe ein Viersternhotel «Zeitgeist» realisieren will – reagiert wurde, streiten die beiden nicht ab. «Es heisst ja, Konkurrenz belebt das Geschäft», meint Arnold Graf lachend. *Bea Hauser*



Sie sind zwar Geschmacksache, aber sie finden offensichtlich Anklang bei den Besucherinnen und Besuchern der Altstadt: Die «Sitzbänke 13».

Die Altstadt als Bankenstadt

Seit dem 3. Mai stehen sie verstreut in den Gassen und auf den Plätzen der Schaffhauser Altstadt, mal in kleineren Gruppen, mal mit einem Einzelauftritt. Die meisten sind bunt bemalt, alle dienen Touristen wie Einheimischen als Sitz- und Ausruhegelegenheit. Die Rede ist von den 78 genormten Sitzbänken, die im Zuge der Aktion Sitzbank 13 aufgestellt worden sind und bis im Oktober an ihrem Platz bleiben werden. Hinter der Aktion steckt, wer hätte das gedacht, die Pro City, die sich von ähnlichen Aktionen, die in anderen Städten erfolgreich durchgeführt worden sind, inspirieren liess und jetzt natürlich hofft, dass die Bänklein der Aufhübschung des Stadtbildes dienen und im Idealfall zu zusätzlichen Touristenströmen führen.

Der «Altstädter» hat sich in der Bankenstadt Schaffhausen umgesehen und einige (nicht ganz ernst gemeinte) Auszeichnungen vergeben. Nämlich:

- Die entspannteste Bank: «Hellas» (Kantonale Ärztesgesellschaft Schaffhausen)
- Die beste Keith-Haring-Bank: «Kommunikation» (Leading Communication GmbH)
- Die gelungenste Schwarz-Weiss-Bank: «Pied de Poule» (Müller Beck AG Schaffhausen)
- Die süsseste Bank: «Selber essen macht feiss» (Zuckerbäckerei Ermatinger)
- Die Bank-Bank: «Bank ist nicht gleich

Bank» (Schaffhauser Kantonalbank)

- Die Sommer-Bank: «Summer Feeling» (Coop City Schaffhausen)
- Die Rebellen-Bank: «Transformation» (Dominik Meister, Dost Design GmbH). Um diese schmucklose Holzbank herum stand zuerst ein Baugerüst aus Metall und einem Schild, auf dem es «Zutritt verboten» hiess. Mit dieser Bank wollte Meister genau das Gegenteil von allen anderen ausdrücken, indem diese Bank nicht zum Sitzen einlud. Das Gerüst wurde noch am Eröffnungstag von der Schaffhauser Polizei entfernt.
- Die leutseligste Bank: «Leute von heute» (Optik Knecht AG)
- Die schönste Dieter-Wiesmann-Bank: «Erholung am Fusse des Munots» (IG Untere Stadt Schaffhausen)
- Die affigste Bank: «Orang Utans – Menschenaffen» (WWF Schaffhausen)
- Die WC-Bank: «Römertopf» (RTM Hotels & Restaurants AG)

Und die schönste Bank? Schwierig. Nach langem Überlegen: Die Bank, die auch ein Traktor ist (oder umgekehrt): «Hightech solutions for professional farmers» (AGCO International GmbH, Neuhausen).

PS. Wo die einzelnen Bänke aufgestellt sind und ob sie ihre Auszeichnung verdienen, lässt sich anhand des Prospekts, der bei Schaffhauserland Tourismus erhältlich ist, überprüfen. *Erwin Künzi*

«Wir wollen Goodwill für das Festival schaffen»

Thomas Hauser ist Mitbegründer des «Festival» auf dem Herrenacker, das heute «Stars in Town» heisst. Für den Verein erledigt er die Medienarbeit. Und er ist engagierter Altstadtbewohner.

«Ich war lange ortsabwesend, bin aber 2008 wieder nach Schaffhausen gezogen», erzählt Thomas Hauser im «Jazz-Café» auf dem Herrenacker. Nach seiner Rückkehr wohnte er drei Jahre am Herrenacker, dann an der Fischerhäuserstrasse und seit letztem Oktober mit der Partnerin im Eckhaus Vordergasse/Fronwagplatz. Das Paar wohnt im obersten Stock mit einer «lässigen Rundumsicht», wie Hauser sagt. Diese Wohnung zu bekommen sei ein absoluter Glücksfall gewesen, zumal sie noch bezahlbar sei. «Meine Partnerin ist Zürcherin, und sie kam schon auch wegen mir nach Schaffhausen, aber hauptsächlich, weil ihr die Stadt gefällt», lacht Thomas Hauser. Das sei doch immerhin ein Erfolg des Wohnortmarketings und der Aktion «Schaffhausen – ein kleines Paradies».

Riesiger Zeitaufwand

In diesem Jahr findet das Festival «Stars in Town» auf dem Herrenacker zum vierten Mal statt. Nach der Reorganisation der internen Festivalstruktur hält Hauser ein 50-Prozent-Pensum als Mediensprecher und Mitorganisator inne. «Wir mussten uns wegen der hohen Anforderungen an ein solches



Thomas Hauser: «Die Wohnung war ein absoluter Glücksfall».

Festival professionalisieren», ist Thomas Hauser überzeugt. Der Zeitaufwand für die Organisation eines grossen Rockfestivals sei enorm gewachsen. Dieser Aufwand sei in einem bürgerlichen Beruf mit einer festen Stelle nicht mehr vereinbar gewesen. Der Verein ist zu einer Aktiengesellschaft geworden, und Thomas Hauser ist mit zwei Kollegen die angestellte Kerngruppe der Organisation. Für «Stars in Town» arbeiten dann noch rund 25 Ressortleiter und unzählige Helferinnen und Helfer, die erst noch

gesucht werden, bis es im August startet. «Davon zu leben ist allerdings schwierig», sagt er. Die neu gegründete Firma versuche daher, mehr Aufträge im sogenannten Eventbereich zu ergattern. Immerhin, das scheint zu klappen: Der erste Auftrag war die Einführung des Halbstundentakts im Dezember des letzten Jahres. Thomas Hauser erledigt noch Schreibaufträge im kommerziellen PR-Bereich, damit er auf ein reguliertes Einkommen kommt.

Wichtig sind regelmässige Kontakte

Das Musikfestival «Stars in Town» erfreut nicht alle. Es gibt immer wieder Anwohnerinnen und Anwohner, denen es zu laut ist oder denen die Musik überhaupt nicht gefällt. Wer in der Altstadt wohnt, hört vielleicht Musikketzen an vier Abenden und kann bei sich zuhause den Fernseher lauter schalten. Aber wer am Herrenacker wohnt oder arbeitet, hört eine Woche lang den Lärm des Aufbaus der Infrastruktur und eine Woche deren Abbau. «Das ist mit ein Grund, warum ich Mitglied des Einwohnervers eins Altstadt geworden bin», sagt Thomas Hauser. Er möchte in Kontakt kommen mit vielen Leuten in der Altstadt, um über das Festival aufzuklären. Der Anlass sei für viele Leute mittlerweile fest in der Agenda eingetragen. Wichtig ist für Hauser, dass regelmässige Kontakte mit den direkten Anwohnerinnen und Anwohnern «zu einem Goodwill» geführt hat. *Bea Hauser*

Leben in der Altstadt und aktiv daran teilnehmen

Die Altstadt verändert sich. Und das nicht nur durch grosse Baumassnahmen, über die in den Medien der Stadt Schaffhausen berichtet und debattiert wird, sondern auch durch kleinere Umbauten, Umnutzung von Wohnraum und Wegzug der kleinsten Detaillisten.

Im Einwohnervers ein Altstadt finden Sie als interessierte Altstadtbewohnerin und -bewohner das Forum, das diese Veränderungen registriert und kommentiert, das sich für die Pflege unserer einmaligen Altstadt und den Erhalt der Lebensqualität ihrer Bewohner einsetzt. Der Einwohnervers ein informiert zudem regelmässig mit der Zeitung «Altstädler» (den Sie gerade in den Händen halten) und organisiert interessante Anlässe, die mit dem Thema Altstadt zusammenhängen. Mit Ihrer Mitgliedschaft im Einwohnervers ein Altstadt stärken Sie ein überparteiliches

und unabhängiges Gremium und verleihen der Stimme der Altstadtbewohner mehr Gewicht. Wir informieren Sie gern über unsere

Aktivitäten. Senden Sie uns einfach den nachstehenden Talon oder besuchen Sie uns im Internet (www.altstaedler.ch).

Beitrittserklärung für den Einwohnervers ein

Ich trete dem Einwohnervers ein Altstadt bei und bitte um Zustellung von Statuten und Einzahlungsschein. Die Mitgliedschaft kostet 30 Franken pro Jahr.

Name und Vorname

Adresse

Schaffhausen, den

Unterschrift

Bitte senden an:

Einwohnervers ein Altstadt Schaffhausen, Postfach 354, 8201 Schaffhausen